

MARIONETTENWORKSHOP

# Marionetten sind mein Leben

**Paroles du Mali heißt das neue luxemburgisch-malische Kooperationsprojekt der Kulturfabrik. In diesem Rahmen bietet seit Anfang der Woche der malische Marionettenbauer und -spieler Yaya Coulibaly einen Workshop in Esch an. WOXX hat mit ihm gesprochen.**

(wey) – Die Galerie der Kulturfabrik ist eigentlich ein großer, grauer, kalter Raum, doch heute strahlt die Sonne durch die großen Fenster. In der Mitte des Raumes liegen mehrere Haufen aus beige und braunen, getrockneten Kürbissen – Kalebassen aus Mali. Das wichtigste Material, um Marionetten auf malische Art zu bauen. Schon fertiggestellte Figuren hängen dicht gedrängt an ihren Fäden an einem Holzständer: menschenähnliche Gestalten, aber auch Tiere, von Hühnern bis Wölfen. Diese Marionetten hat Yaya Coulibaly zusammen mit seinen Kollegen gebaut. Er kommt aus Mali, wo das Marionettenspiel seit dem 9. Jahrhundert einen ganz wichtigen Platz im gesellschaftlichen Leben einnimmt.

## Marionetten als Spiegel der Gesellschaft

Seinen Ursprung hat das Spiel in uralten animistischen Praktiken und holt spielerisch die Geister der Ahnen zurück. In vielen malischen Dörfern spielt die Marionette noch heute die Rolle des Spiegels der Gesellschaft. Sie wird sogar im Schulunterricht eingesetzt und ist ganz besonders für junge Menschen ein Medium, um das gesellschaftliche Zusammenleben zu verstehen,

und auch ein Mittel des Protests. Die Marionette ist in Mali ein Zeichen kultureller Identität, wir haben eine der ältesten Marionettentraditionen der Welt, sagt Coulibaly. Früher wurde in Mali das Ma-

rionettenspiel sogar angewandt, um Kriegsstrategien zu lehren. Noch heute wird jungen Männern im Marionettenspiel einmal im Jahr die Gelegenheit gegeben, eine Jahresbilanz zu ziehen und ohne Zen-



Yaya Coulibaly und eine seiner 500 Marionetten.

sur ihre Meinung zur Politik und Gesellschaft abzugeben. Die Frauen haben oft ihre eigenen Schulen und Ensembles. Jungen Mädchen wird per Marionettenspiel beigebracht, welche Rolle sie in der Gesellschaft zu spielen haben.

Yaya Coulibaly stammt aus einer Familie, in der seit vielen Generationen Marionetten gebaut werden. Er besitzt einige Puppen, die über 500 Jahre alt sind. Kein Wunder, dass beim Zoll am Luxemburger Flughafen sogar die Marionettenkoffer zurückgehalten wurden, weil die Zollbeamten dachten, hier habe jemand Kulturgut entführt. Doch die Figuren gehören dem Künstler.

## Traditionell und zeitgenössisch

Im Alter von drei Jahren hat er die ersten Erfahrungen mit Marionetten gesammelt, und seitdem begleiten sie ihn. Nach der Schule hat er zehn Jahre als Funktionär gearbeitet, doch 1991 entschied sich der heute 39-Jährige, den Rest seines Lebens der Marionette zu widmen. Bereits 1980 hatte er das professionelle Marionetten-Ensemble Coulibaly & Cie Sologan gegründet. Das Ensemble baut Marionetten und spielt Stücke, die Yaya selbst schreibt. Gespielt wird sowohl traditionelles als auch zeitgenössisches Marionettentheater. Es geht um Themen wie Krieg, Migration, die verschiedenen malischen Königreiche und auch um Geschich-

ten und Legenden. Neben Vorstellungen und Ausstellungen stehen aber auch Workshops auf ihrem Programm. Zu Hause in Mali bei seiner Frau und seinen acht Kindern ist Coulibaly nur noch selten.

Rund um die Welt tourt die Gruppe. Von dem Projekt in der Kulturfabrik sind die Künstler begeistert. Wegen der vielen (rund 150) Anmeldungen konnten ganz differenzierte Gruppen gebildet werden. ErzieherInnen und LehrerInnen sind heute hier: Der Marionettenbau und das –spiel sind für Kinder ein optimales Medium, um zu lernen sich auszudrücken, sagt eine Teilnehmerin begeistert. Die TeilnehmerInnen und die Marionettenkünstler trinken am Ende des Workshopmorgens zusammen Kaffee. Alle haben ein Lächeln in den Mundwinkeln, die ersten Tiere und Menschen haben bereits Formen angenommen, in der Ecke des Raumes trommelt jemand auf einer Bongo – Paroles du Mali.

FILMKRITIK

# Aber unsere Liebe nicht ...

**Unheimlich, aber trotzdem sehenswert. "Kalt ist der Abendhauch", die Geschichte einer Liebe, die die Jahrzehnte überdauert, überzeugt vor allem in ihren Rückblenden auf das bürgerliche Leben von "damals".**

(rw) - Ingrid Nolls gleichnamiger Roman bildet die Grundlage von Rainer Kaufmanns Film: Er verfilmte bereits Nolls "Apothekerin". Der Titel stammt übrigens nicht von einem Rilke oder Hölderlin, sondern von Mattias Claudius, laut Lexikon einem Schreiber "schlicht-frommer Gedichte".

## Suche nach dem Glück

Kein Weltschmerz und keine existentiellen Fragen treten denn auch in dieser Schilderung eines Frauenlebens auf, sondern nur jene simplen Fragen nach Liebe, Glück und Tod. "Vielleicht braucht es ein ganzes Leben, um fünf Minuten glücklich sein zu können," meint Charlotte, deren Suche nach dem Glück in "Kalt ist der Abendhauch" geschildert wird. Von der Jugend, die sich vor der Kulisse der Nazizeit und des Zweiten Weltkriegs abspielt, über die Nachkriegsjahre bis zu ihrem Lebensabend, der in der Jetztzeit stattfindet, gibt es eine Konstante in Charlottes Leben: die

Liebe zu ihrem Schwager Hugo. Und die Zeit, die Charlotte zur Verfügung steht, um vollkommenes Glück in dieser Hinsicht zu erleben, ist tatsächlich sehr knapp bemessen.

Es ist keine politische Aufarbeitung der Kriegszeit, die wir hier erleben: Im Brennpunkt steht die gutbürgerliche Familie von Charlotte, die ein Schuhgeschäft führt. Gesellschaftliche Themen, wie der Umgang der Familie mit der Homosexualität von Charlottes Bruder, werden nur angedeutet. Auch die Nazizeit und der Krieg sind lediglich Dekor. So wird über die jüdische Schuhverkäuferin Frau Goldberg nur eben mal erwähnt: "Sie wurde letzte Woche in ein Lager gebracht." Doch der Anspruch des Films ist auch ein anderer: Es geht um die persönliche Geschichte Charlottes.

Eine Geschichte, die jedoch ebenfalls nicht der Tragik entbehrt. Der Tod von Charlottes Lieblingsbruder, oder Charlottes Mann Bernhard, der im Krieg zum menschlichen

Wrack wird. Oder die Irrungen und Wirrungen von Charlottes und Hugos Leidenschaft.

## Ironie und schwarzer Humor

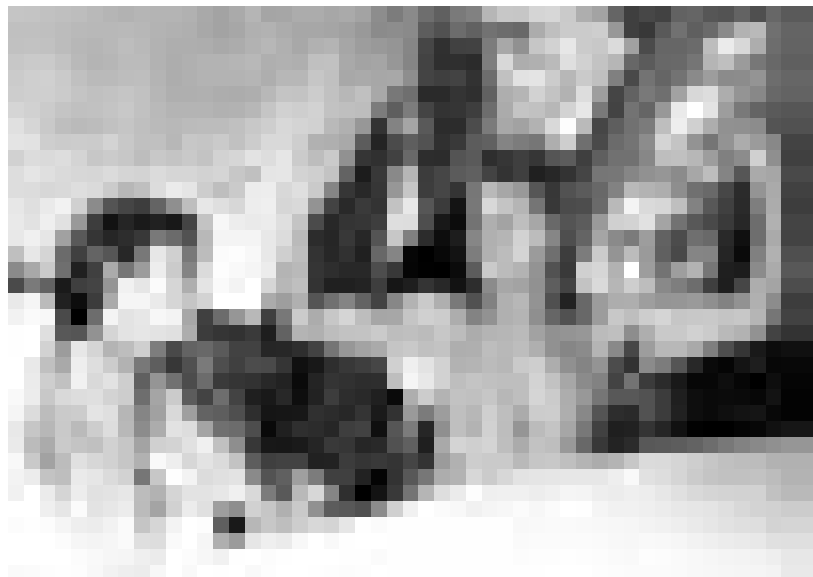
Das literarische Instrument des Rückblicks, der ständige Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit, ist jedoch in seiner filmischen Übersetzung nicht geglückt. Statt Spannung aufzubauen, bricht Regisseur Kaufmann sie immer wieder: Während die Schilderung von Charlottes Jugendjahren ergreifend und oft dramatisch ist, kommt die Charlotte von heute als schnoddrige Tante, ihr Hugo als etwas trotteliger alter Mann daher, und ihre gemeinsamen Erlebnisse werden mit Ironie und viel schwarzem Humor dargestellt. Getrennt würden die beiden Erzählstränge vielleicht mehr hergeben, als in

dieser allzu wilden Mischung. Diese Diskrepanz rettet auch nicht die in Jugend wie Alter präsente Vorliebe Hugos für Ringelnatz-Zitate, oder der Einsatz der Szenerie als gemeinsamer Nenner zwischen früher und heute: die Straße vor Charlottes Haus, die die Kulisse für die wechselnden Geschehnisse bildet.

Deutlich wird dabei zudem der Leistungsabfall zwischen den schauspielerischen Darbietungen: An die Glanzleistung von Fritzi Haberlandt, die die junge Charlotte spielt, kann Gisela Trowe nur teilweise anknüpfen. Noch größer ist

die Diskrepanz bei Hugo: Altstar Heinz Bennent kommt an seinen jungen Kollegen August Diehl überhaupt nicht heran. Ärgerlich ist auch die Tendenz (die auch in anderen Filmen grassiert), historisches Dekor und Outfit zu stark zu betonen: Charlotte wirkt sogar als Trümmerfrau noch wie frisch aus dem Modejournal.

*Im Utopia*



Charlotte (Gisela Trowe) mit ihrem Geliebten Hugo (Heinz Bennent).